



Rudolf Großmann

Prof. Kronfeld

ist vor allen Dingen charakteristisch durch seine große allgemeine geistige Kultur. Hoche wäre derjenige gewesen, der die Freudschen Entdeckungen selber hätte machen können, wenn ihm Freud nicht zuvorgekommen wäre. Daher hat er ein schweres Ressentiment gegen Freud. Hoche hat so diese überlegene Skepsis, die man durch einen weiten Horizont bekommt. Dabei ist er doch letzten Endes ein materialistischer Positivist in der Wissenschaft, während er als Mensch psychologisch sehr reich, lyrisch und sentimental ist. So kommt es, daß er von seiner eigenen Wissenschaft nicht viel hält, daß er nicht viel Hoffnung für ihre Förderung hat. Bestenfalls kann man Wasser aus einem Sack in einen andern gießen. Ihm stellt sich die ganze Sache nur dar als ein Studium von Symptom-

verbänden seelischer Art, über die wir weiter nichts aussagen können.

*J. H. Schultz.* Seine ganze Lebensarbeit gilt eigentlich der inneren Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse. Er hat diese einzuordnen versucht in die übergreifenden, psychologischen Aspekte auf die erkrankte Person. Er ist langsam davon von einem Saulus zu einem Paulus geworden. Diese übergreifenden Aspekte auf die psychisch erkrankte Person hat er ferner fruchtbar machen wollen für seelische Hilfe. Er ist dabei zurückgegangen auf die alte Yogistische Mediation und hat diese modernisiert in seinem autogenen Training einzelner Organe und körperlicher Systeme. Er ist durch seine geistreiche und charmante Wesenseigenart der führende Kopf beim Zusammenschluß aller jüngeren Kräfte in der Psychiatrie und Neurosenforschung gewesen, und auf ihn ist die Gründung und der Ausbau der „ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie“ zurückzuführen. Übrigens ist auch er der Sohn eines Pfarrers.

*Jung* entstammt der Schule Bleulers und trat schon früh in nahe Beziehung zu Freud. Deutscher Tiefsinn und Rationalismus finden sich nebeneinander in diesem Urenkel Goethes. Er hat sich von der menschlichen Seele ein eigenes Bild gemacht. In seiner Typenlehre geht er auf das Kollektivunbewußte, auf die Urbilder (die Kant die Archetypen genannt hat) zurück. Aber er huldigt nicht nur wie Kant der Vernunft, sondern geht auf das Irrationale, auf das triebhaft Symbolische zurück und kommt so zu neuen Anschauungen von Religion, Kunst und Mythos. Das Äußere dieses Forschers verrät von all diesen geistigen Beschäftigungen nicht das geringste. Der berühmte Typen-Jung sieht eher aus wie ein gut bürgerlicher Postbeamter, breit, stämmig, wenn man ihn das erstemal sieht, wozu die bodenständige saturierte schweizerische Basis ihren Teil beiträgt.